Therme Wien:

„Themen-Steine“ für eine abwechslungsreiche Badelandschaft

ALS EINE ERLEBNISLANDSCHAFT FÜR ALLE SINNE SOLL DIE THERME WIEN IHREN BESUCHERN EIN ABWECHSLUNGSREICHES PROGRAMM VON ABENTEUER BIS ZU ENTSPANNUNG BIETEN.

Eingebettet in die Kurparklandschaft Wien Oberlaa lädt Österreichs größte Thermenanlage die Besucher mit einem abwechslungsreichen Programm aus vielfältigen Becken, Ruhezonen, Gastronomie- und Beautyeinrichtungen zu einem besonderen Entspannungserlebnis ein. Beim Entwurfsgedanken dieser neuen Thermenanlage stand die Natur Pate: Grundmotiv ist ein Bachlauf, der sich zwischen Steinen hindurch windet, sie umspült und mal enger, mal breiter wird. Mit dieser Inspiration vor Augen haben die Stuttgarter 4a Architekten eine Badeerlebnislandschaft gestaltet. Ausgangspunkt ist eine der beiden Thermalquellen. Das Gebäude folgt ihrem Verlauf ähnlich einem gewundenen Fluss der Topografie abwärts Richtung Süden und umspült dabei einzelne „Themensteine“, die wie große Bachkiesel aus der Dachlandschaft herausragen.

Das maximal dreigeschossige Thermenensemble passt sich dezent an die Umgebung an, seine Ruhewiesen bilden einen sanften Übergang zwischen der Beckenvielfalt im Außenbereich und dem umgebenden Park. Lediglich das Gesundheitszentrum setzt sich davon mit seinen fünf Geschossen und der dynamischen Form als markantes Signal am Eingang ab.

Die unterschiedlichen Bereiche haben jeweils ganz eigene Atmosphären. Farb-, Material- und Lichtkonzept unterstreichen die Raumchoreographie. Die Basis bilden im Hauptbereich ruhige Weiß-, Beige- und Grautöne als Keramikbeläge oder Betonoberflächen an Böden und Wänden. Farbliche Akzente setzt die Decke. Die Architekten entwickelten dazu ein eigenes Farbkonzept nach den vier Jahreszeiten. So unterstreichen frühlingshafte Grüntöne als Deckenmosaik den lebendigen Charakter von Foyer und der hellen Thermalhalle 2. Ruhigere Herbsttöne herrschen dagegen in der Thermalhalle 1 vor. Von dort erschlossen sind Aktivhalle und Beautybereich. Unter den Galerien beruhigt die einheitliche Holzlamellendecke das Auge. Sie wirkt gleichzeitig als Akustikdecke und dämpft die Umgebungsgeräusche. Sommerliche Töne beherrschen die Gastronomiebereiche.

Wasserspiele und Mosaik sorgen für gestalterische Highlights.

Im „Relax-Stein“ wird auf Farbvielfalt verzichtet. Sanfte Cappuccinotöne an den Wänden, ein dunkler Holzboden und freundliche Lichtstimmung erzeugen eine warme Atmosphäre in den Ruhebereichen auf der Galerie. Die gleiche erdige Farbigkeit charakterisiert auch das darunter liegende Relax- und das Solebecken. Lediglich im Grottenbecken erzeugen dunkler Putz und ein ebensolcher Keramikbelag eine höhlenartige Stimmung, verstärkt durch die gedämpfte und akzentuierte Beleuchtung.

Den Gegenpol dazu bildet der „Erlebnis-Stein“. Das turbulente Innenleben mit Rutschen, Wildwasserkanal, Erlebnisbecken und Wasserspielpark spiegelt sich wieder in den frischen Blau- und Weißtönen des Deckenmosaiks, für das das winterliche Eismeer Pate stand. Der Sprungturm am zugehörigen Becken erinnert an eine bizarre Felsenlandschaft, aus der die Sprungplattformen herausragen.

Den Abschluss bildet der Saunabereich. Auch hier passt sich die Farbigkeit und Materialität den Nutzern an. Der gemischte Bereich im Erdgeschoss wird von Glasmosaik in warmen Erdtönen beherrscht, die Wände sind mit Eichenholz verkleidet. Der Damenbereich im Obergeschoss ist in zarten Tönen gehalten: helle Ahornverkleidung, rosafarbenes Glasmosaik und ein eierschalenfarbener Boden. Im Gegensatz kontrastiert dazu die Herrensauna mit dunklem Boden, leuchtend rotem Glasmosaik und dunklem Holz.

Lesen Sie dazu auch unser Interview auf der folgenden Seite.

Objektdaten

Standort:	Therme Wien GmbH & Co KG, Kurbadstraße 14, 1100 Wien
Bauherr:	VAMED Standortentwicklung & Engineering GmbH & Co. KG, Wien
Architekt:	4a Architekten GmbH, Stuttgart
Planungszeitraum:	06/2006 bis 09/2010
Bauzeit:	10/2007 bis 05/2011
Baukosten:	ca. 115 Mio. Euro
BGF:	64.000 m²
BRI:	325.000 m³
Wasserflächen:	3.800 m²
Fotos:	Cathrine Stukhard, Bad Vöslau

Farben und Formen spielten bei der Konzeption der Wiener Therme eine besondere Rolle, wobei in Bezug auf Formen das Gebäude des medizinischen Bereichs eine im wahrsten Sinne herausragende Rolle einnimmt. Rechts Einblicke in verschiedene „Themensteine“

Mehr Informationen und alle Adressen im Register ab Seite 46

Mehr Liegen für Wiener Badegäste

ARCHITEKT MATTHIAS BURKART ÜBER DIE GLOBALISIERUNG IN DER SCHWIMMBAD-ARCHITEKTUR, WIENER KAFFEEHÄUSER UND WIENER BADEHÄUSER ALS ARCHITEKTUR-IDEE UND ÜBER DIE FLIESE ALS ZWEITE HAUT DER ARCHITEKTUR

Die „Therme Wien“ ist, wie beschrieben, auf jeden Fall zu jeder Jahreszeit ein Genuss für alle Sinne. Aufgrund eines Wettbewerbes im Jahr 2006 wurden die 4a Architekten aus Stuttgart beauftragt, die neue Thermenlandschaft mit einer Bruttogeschossfläche von 60 000 m² zu errichten. Unser Autor Peter Reischer sprach mit Architekt Matthias Burkart, Geschäftsführer des Büros, über Schwierigkeiten und Herausforderungen eines derartigen Großprojektes.

Im Sinne einer guten Produktion und der Langlebigkeit ist die Fliese sehr nachhaltig.
Matthias Burkart, Architekt

? Herr Burkart, Sie haben als deutsches Architekturbüro in Österreich die Therme Wien neu errichtet. Mussten Sie da spezielle Kriterien berücksichtigen oder ist die Thermenlandschaft, bzw. der Thermenbau mittlerweile ohnehin globalisiert?

! Globalisiert gerade nicht, aber auf jeden Fall europäisiert. Eine Therme in Deutschland, Luxemburg oder Österreich hat grundsätzlich den gleichen Standard. Es gibt unterschiedliche inhaltliche Programme, das hängt von den Betreibern ab, gesundheitsorientiert oder spaßorientiert. Thermen, wie die in Oberlaa, die mit Heilwasser zu tun haben, sind eher ruhigere Anlagen und gesundheitsorientiert, hier decken sich die Anforderungen.

? Gibt es nicht aber doch gewisse Unterschiede?

! Einen Riesenunterschied zwischen Österreich und Deutschland gibt es schon: Die Österreicher gehen von der gleichen Anzahl Liegen wie mögliche Besucher aus, in Deutschland würde man bei dieser Anzahl – in der Therme Wien sind es beispielsweise 2 000 Liegen im Außenbereich und 2 000 Liegen im Innenbereich – maximal 300 Liegestühle außen und 300 innen zur Verfügung stellen.

? Welche speziellen Anforderungen stellen sich an die Architektur, wenn man so viel mit Wasser und Fliesen arbeiten muss, bezüglich Untergrund, Materialien, Qualitäten?

! Wichtigste Voraussetzung ist natürlich der wasserundurchlässige Beton der Becken, der einer ca. 3-wöchigen Dichtheitsprobe unterzogen wird. Erst wenn diese Prüfung erfolgreich war, kommt das Abdichtungssystem auf bituminöser Basis auf die Flächen.

? Welche speziellen Kriterien muss man bei Kleber, Fugen etc. bei diesem Heilwasser aus einer Schwefelquelle berücksichtigen?

! Ob Heilwasser oder normales Wasser, ist nicht entscheidend, wichtig ist die Abdichtung unter den Fliesen. In dieser Abdichtungsebene befinden sich sämtliche Zuläufe und Installationen für die Beckenbeleuchtung etc. An den Ecken hat man bei den Fliesen meistens Silikonfugen, die werden bei der jährlichen Revision normalerweise ausgetauscht.

? Die Therme Wien ist ja groß, sogar riesengroß, möchte man sagen. Man kann sich drinnen verlaufen und so einen weiteren Beitrag zur eigenen Körpertüchtigung leisten. War diese Vielfalt nicht logistisch eine ziemliche Herausforderung für Ihr Büro?

! Deswegen haben wir das Thema des Durchlaufes, der Steine im Wasser, in dem die Becken drinnen hängen, gewählt, um die Bereiche zu gliedern. Wir haben das in Anlehnung an die „Wiener Kaffeehäuser“ gemacht. Es gibt eben auch die „Wiener Badehäuser“. Das ist schon der Größe der Anlage geschuldet.

? Fast wie eine eigene kleine Stadt?

! Ja, der Saunabereich, der ja auch sehr viele Fliesen hat, ist wahnsinnig groß, ein gemischter Bereich, einer für Männer und einer für Frauen, alle drei Bereiche komplett ausgestattet und verfliest.

? Spielte die spezifische Atmosphäre der Stadt Wien bei dieser Therme auch eine Rolle? Wie weit ist die „Wiener Fliesenkultur“, die ja durch die Stadtbahnbauten von Otto Wagner überall präsent ist, in die Gestaltung eingeflossen?

! Wir haben uns eher an dem Oberlaaer Park, am Gelände orientiert, an der Quelle, die dort entspringt und die Therme durchfließt. Wir haben fast 10 Meter Gefälle vom oberen Saunabereich bis zum vorderen Platz, an dem sich die Konditorei befindet. In der Decke bilden sich dann noch in einem Pixelbild die vier Jahreszeiten ab.

? Wie haben Sie die doch sehr unterschiedlichen Materialien in der Ausstattung gemanagt, so dass bei der Vielfalt und Größe kein Baustoffkatalog entstanden ist?

! So viele Materialien haben wir gar nicht. Die Grundfliese ist 60 x 30 und 10 x 60 Zentimeter, eine helle Fliese, die durchgehend verlegt ist, die Becken sind weiß gefliest, weil dadurch die Reflexion des Wassers am schönsten zur Geltung kommt. Dann gibt es die ‚Steine‘, die sind alle in einem Grau gehalten. Hinzu kommt noch die Decke. Sie ist das Hauptelement, um die Akustik in Bädern in den Griff zu bekommen.

? Die Fliese als zweite Haut der Architektur, des Körpers: wie sehen Sie das?

! Das könnte man so sagen, im Prinzip bildet sie die oberste Patina der Architektur. Man kann mit ihr natürlich auch komplette Räume gestalten, aber nur als Dekorationsmaterial.

? Die Fliese als Element, bei dem die grafische Wirkung eine große Rolle spielt? Oder ist das vernachlässigbar?

! Man muss das schon berücksichtigen, es hängt davon ab, wie man verfugt. Viele Hersteller liefern zum Beispiel eine Ton-in-Ton passende Fugenmasse zu ihren Fliesen. Man kann ja mit kleineren Fliesen, Mosaikfliesen nicht nur grafische, sondern auch organische Bilder erzeugen. Gerade für Bäder ist die Fliese ein sehr wichtiges Gestaltungselement.

? Was sagen Sie zur Nachhaltigkeit von Fliesen?

! Im Sinne einer guten Produktion und der Langlebigkeit ist sie sehr nachhaltig. In einem neuen Bad gehen wir davon aus, dass man zunächst einmal 30 bis 40 Jahre seine Ruhe hat.

? Denken Sie, dass die Fliese durch neue, technologische Materialien und Werkstoffe speziell im Bad abgelöst werden könnte?

! Ich glaube nicht, dass es momentan ein Material gibt, das die Fliese ablösen kann. Natürlich gibt es Kunststoffabdichtungen, die man verwenden kann, aber sie werden damit nie die Gestaltungsvielfalt einer Fliese erreichen. Edelstahlbecken kann man verwenden, aber die erreichen eben nicht die Reflexionskraft und Strahlkraft einer Fliesenfläche. Marmor- und Natursteinabdeckungen sind wiederum deutlich empfindlicher als Fliesen. Momentan sehe ich keine Konkurrenz zur Fliese.

„Man kann mit kleineren Fliesen, Mosaikfliesen nicht nur grafische, sondern auch organische Bilder erzeugen“

Farben und Formen sind die prägenden Stilmittel der Wiener Therme, wobei sich die unterschiedlichen Fliesenformate als strukturierende Elemente nützlich machen.

In den Decken der verschiedenen Bereiche bilden sich als abwechslungsreiches Stilmittel noch in einem Pixelbild die vier Jahreszeiten ab.

Fotos:
Agrob Buchtal GmbH / Manfred Seidl / Cathrine Stukhard

Das größte Thermalbad in Wien glänzt vor allem mit vielfältigen Vergnügungsmöglichkeiten. Was alles geboten wird, ist hier nachzulesen: ***http://www.thermewien.at/***.
Geplant wurde es von der 4a Architekten GmbH (Hallstraße 25, 70376 Stuttgart, Tel.: 0711-389300-00, Fax: 0711-3893000-99, ***http://4a-architekten.de/***). Mehr Bilder der Wiener Therme gibt auf ihrer Internetseite: ***http://4a-architekten.de/projekte/gesundheitszentrum-therme-wien-med-a***.
Die keramische Ausstattung erfolgte mit Produkten von Agrob Buchtal (Buchtal 1, 92521 Schwarzenfeld, Tel.: 09435-391-0, Fax: 09435-391-3452, ***www.agrob-buchtal.de/***) und Jasba Mosaik GmbH (Im Petersborn 2, 56244 Ötzingen, Tel.: 02602-682-0, ***www.jasba.de***).